

■ Grundsätzlich optimistisch

Der New Yorker Literaturagent John Brockman propagiert seit über einem Jahrzehnt eine „Dritte Kultur“, die einen Brückenschlag zwischen Natur- und Geisteswissenschaften leisten soll. Alljährlich stellt er namhaften Forscherinnen und Forschern eine „Zukunftsfrage“. Diesmal: „Was macht sie optimistisch und warum?“

Die meisten Physikerinnen und Physiker unter den 160 Befragten beziehen ihren Optimismus aus dem Large Hadron Collider, der Ende 2007 in Betrieb soll.^{#)} Der Amerikaner Lawrence Krauss, auch als Autor von Büchern über die Physik von Star Trek bekannt, ist optimistisch, dass die Daten des LHC „vollkommen unerwartet sein werden“ und „Korrekturen am Standardmodell der Teilchenphysik erzwingen werden“.

Doch auch wenn der LHC gebaut wurde, um einen wichtigen Beitrag zur Lösung der großen Rätsel der Physik zu leisten, ist Frank Wilczek, Physik-Nobelpreisträger von 2004, hoffnungsvoll, „dass die Physik keine ‚Theory of Everything‘ zuwege bringen wird“. Ansonsten „könnte die Welt uns nicht mehr überraschen“.

Der britische Astrophysiker Martin Rees zeigt eine ganz eigene Art von Optimismus. Seine in einem Buch veröffentlichte Erwartung, dass die menschliche Zivilisation nur mit einer 50 %-Chance über 2100 hinaus besteht, hielten viele

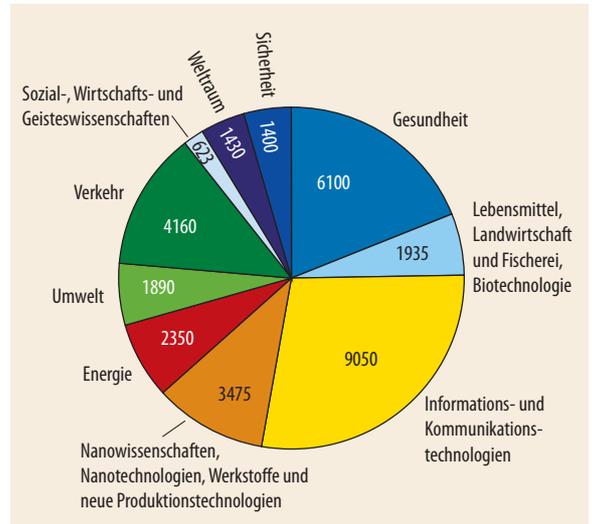
seiner Kollegen für nicht pessimistisch genug. In seiner Antwort auf die Frage Brockmanns kontert Rees: „Ich bleibe bei diesem Optimismus.“

Alexander Pawlak

■ Forschen in Europa

Der Startschuss für das 7. Rahmenprogramm der EU ist gefallen.

Anfang des Jahres ist das 7. Forschungsrahmenprogramm der EU gestartet, das bis 2013 laufen und die wissenschaftlichen und technologischen Grundlagen der Industrie in der EU stärken soll. Das Gesamtbudget wurde im Vergleich zum 6. Rahmenprogramm kräftig aufgestockt und beläuft sich nun auf 54,4 Milliarden Euro. Den Schwerpunkt bildet dabei mit 32,4 Milliarden das Programm „Zusammenarbeit“, mit dem grenzüberschreitende Kooperation zwischen Universitäten, Industrie und Forschungszentren gefördert werden sollen. Es gliedert sich in zehn thematische Bereiche, zu denen u. a. Nanowissenschaften, Energie und Weltraum gehören (Abb.). Unterstützt werden damit Verbundforschung, gemeinsame Technologieinitiativen, die Koordinierung von Forschungsprogrammen außerhalb des Gemeinschaftsrahmens und die internationale Zusammenarbeit. Dabei wird besonderer Wert darauf gelegt, die Forschungsergebnisse auch in die Praxis umzusetzen und konkrete Anwendungen zu entwi-



Die 32413 Millionen Euro des Programms „Zusammenarbeit“ verteilen sich auf zahlreiche Forschungsbereiche (alle Zahlen in Mio. Euro).

ckeln. Bundesforschungsministerin Annette Schavan erwartet von der Forschungsförderung wichtige Impulse für die Wirtschaft. „Mit dem 7. EU-Forschungsrahmenprogramm schaffen wir zusätzliche Arbeitsplätze“, sagte die Ministerin bei der Vorstellung des Programms im Januar.

Erstmals wird auch die Grundlagenforschung gezielt mit 7,5 Milliarden Euro gestärkt, die für das Programm „Ideen“ zur Verfügung stehen. Dazu wurde eigens ein Europäischer Forschungsrat (European Research Council) eingerichtet.⁺⁾ Den Rest teilen sich im Wesentlichen die Programme „Menschen“ und „Kapazitäten“, mit denen Forscherinnen und Forscher vor allem durch die sog. „Marie-Curie-Maßnahmen“ unterstützt und Forschungsinfrastrukturen verbessert werden sollen. Schließlich entfallen noch 1,7 Milliarden Euro auf die Gemeinsame Forschungsstelle, die die Planung, Entwicklung, Umsetzung und Überwachung von EU-Politiken unterstützt.

Im 7. Rahmenprogramm wurde darüber hinaus versucht, durch vereinfachte Förderverfahren Bürokratie abzubauen, wovon insbesondere kleine und mittlere Unternehmen profitieren könnten. Auch die Nachwuchsförderung ist ein wichtiger Punkt, für den 380 Millionen Euro spendiert werden.

Anja Raggan

#) Alle Antworten der Befragten, darunter auch die Stringtheoretikerin Lisa Randall und die Physiker Anton Zeilinger, Freeman Dyson und David Deutsch, finden sich unter http://edge.org/q2007/q07_index.html

+) vgl. S. 52 in diesem Heft

KURZGEFASST

■ Neues Befristungsrecht

Mit dem neuen Wissenschaftszeitvertragsrecht, das im März in Kraft treten soll, werden die Möglichkeiten für die Befristung eines Arbeitsvertrags erweitert. Damit ist es künftig wieder möglich, Wissenschaftler in Drittmittelprojekten auch über die bisherige 12-Jahres-Frist hinaus zu beschäftigen. Neu ist auch, dass sich die zulässige Befristungsdauer in der Qualifizierungsphase um zwei Jahre je Kind verlängert.

■ Neue Max-Planck-Research School

Die Max-Planck-Gesellschaft wird in diesem Jahr sechs neue International

Max Planck Research Schools einrichten, darunter eine mit dem Titel *Quantum Dynamics in Physics, Chemistry and Biology*, an der die Heidelberger Max-Planck-Institute für Kernphysik und für medizinische Forschung sowie die Universität Heidelberg beteiligt sind.

■ Tschechien ist Mitglied in der ESO

Als 13. Mitglied ist mit Tschechien das erste osteuropäische Land dem European Southern Observatory (ESO) beigetreten. ESO betreibt mehrere Teleskope an den Standorten La Silla und Cerro Paranal in der chilenischen Atacama-Wüste.